

## Rilke, Rainer Maria: Der Schauende (1900)

1 Ich sehe den Bäumen die Stürme an,  
2 die aus laugewordenen Tagen  
3 an meine ängstlichen Fenster schlagen,  
4 und höre die Fernen Dinge sagen,  
5 die ich nicht ohne Freund ertragen,  
6 nicht ohne Schwester lieben kann.

7 Da geht der Sturm, ein Umgestalter,  
8 geht durch den Wald und durch die Zeit,  
9 und alles ist wie ohne Alter:  
10 die Landschaft, wie ein Vers im Psalter,  
11 ist Ernst und Wucht und Ewigkeit.

12 Wie ist das klein, womit wir ringen,  
13 was mit uns ringt, wie ist das groß;  
14 ließen wir, ähnlicher den Dingen,  
15 uns  
16 wir würden weit und namenlos.

17 Was wir besiegen, ist das Kleine,  
18 und der Erfolg selbst macht uns klein.  
19 Das Ewige und Ungemeine  
20 Das ist der Engel, der den Ringern  
21 des Alten Testaments erschien:  
22 wenn seiner Widersacher Sehnen  
23 im Kampfe sich metallen dehnen,  
24 fühlt er sie unter seinen Fingern  
25 wie Saiten tiefer Melodien.

26 Wen dieser Engel überwand,  
27 welcher so oft auf Kampf verzichtet,  
28 und groß aus jener harten Hand,  
29 die sich, wie formend, an ihn schmiegte.

- 30 Die Siege laden ihn nicht ein.
- 31 Sein Wachstum ist: der Tiefbesiegte
- 32 von immer Größerem zu sein.

(Textopus: Der Schauende. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55896>)